DEUTSCHE IN PORTUGAL

Gebrauchsanweisung für dieses E-Book

Titel

Deutsche in Portugal. Das Leben und das Werk einiger ausgesuchten Deutsche in Portugal. Von Paulo Heitlinger und Birgit Wegemann. PDF im Breitformat. 197 Seiten, 207 Bilder.

Bestellbar auch auf www.pheitlinger.de

Nutzung

Das PDF im Querformat ist bequem zu lesen – im PC, Notebook oder im Tablet. Die Interaktion ist immer vorhanden, wo sie funktional ist, z.B. im Inhaltsverzeichnis (Themenübersicht). Oder bei Querverweisen. Einfach klicken.

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt. Die kommerzielle Nutzung ist untersagt. Der Verkauf oder die kostenlose Weitergabe an Dritte ist NICHT gestattet. Die Verbreitung per Datenträger, E-mail oder Web-sites ist nicht erlaubt.

„Verleihen" an andere Personen ist nicht erlaubt. Nur so können wir den niedrigen Preis und die hohe Qualität dieser digitalen Bücher gewährleisten.

Die dem Leser eingeräumten Nutzungsrechte berechtigen ihn NICHT dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger (*pheitlinger@gmail.com*) in Verbindung.

Verleger, Copyright

Die E-Books von **Kulturas**, etwa 200 bis 400 Seiten stark, werden ausschließlich im Format PDF verkauft. Sie werden herausgegeben und gesetzt von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Es gibt beim Verlag keine auf Papier gedruckte Fassung, aber natürlich kann sich der Besitzer eines Exemplars dieses ausdrucken. Selbstverständlich kann das E-Book in Teilen oder ganz ausgedruckt werden.

Jedes Exemplar wird mit dem Namen des Besitzers digital gekennzeichnet. Diese digitale Signatur erlaubt es dem Verfasser jeden Missbrauch festzustellen.

Copyright 2022 by Paulo Heitlinger.

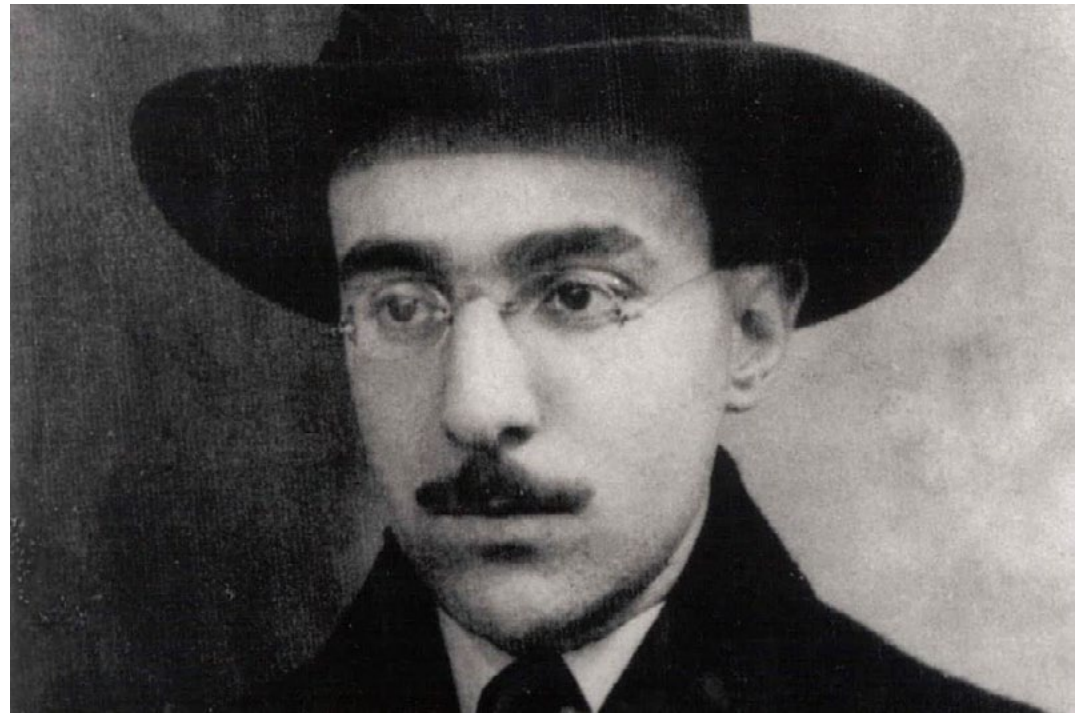
www.heitlinger.de

Der Acrobat Reader ist die beste Anwendung, um dieses PDF zu nutzen. Nur mit diesem Reader profitieren Sie von einer einwandfreien Darstellung am Bildschirm und von den allen Navigations- und Interaktionsmöglichkeiten, die in diesem PDF vorhanden sind. Außerdem können Sie Ihr Exemplar mit Unterstreichungen markieren und mit Notizen versehen. Die neueste Version vom Acrobat Reader ist bei Adobe kostenlos herunterzuladen.

http://get.adobe.com/de/reader/

Widmung

Dieses Buch ist dem Andenken von Schriftsteller Fernando Pessoa gewidmet. Diesem Meister der portugiesischen Literatur verdankt Portugal viel seines kulturellen Prestiges. Denjenigen, der Pessoa mitentdeckt und ins Deutsche übersetzt hat, habe ich in der Deutschen Schule Lissabon kennengelernt – es war Georg Rudolf Lind, mein Lehrer für Französisch und Musik.



Themen

Widmung ... 3
Einführung ... 5
1505: Deutsche in Indien ... 6
Martin Behaims Seereise nach Afrika ... 13
Johann Friedrich Ludwig ... 23
Graf von Lippe: Heeresführer und Festungsbauer ... 29
João Glama Stroeberle (1708-1792) ... 39
Wilhelm Ludwig von Eschwege: Vom Bergmann zum Schloßarchitekten ... 43
Fernando II., König von Portugal ... 48
Felix von Lichnowsky ... 65
Edmund Göeze, Chefgärtner in Portugal ... 72
Der Schatten des Emílio Biel ... 74
Kopke: Die Deutschen im Portweingeschäft ... 95
Alfredo Keil (1850-1907) ... 111
Qualitätsseifen von Claus und Schweder ... 116
Emmerich Nunes, ein Künstler, der Werbung machte ... 125
Doktorhut für eine Frau ... 151
Die Leisner und die Megalithgräber ... 155
Fred Kradolfer, der „visuelle Denker" Portugals ... 166
Curt Meyer-Clason, Leiter des Lissabonner Goethe-Instituts ... 175
Hein Semke, die Wucht der Seele ... 178
Georg Rudolf Lind ... 185
Die Autoren dieses E-Books ... 195
Stichwortverzeichnis ... 197

Einführung

Auslandsdeutsche – wer sind denn diese Menschen? Habe ich genügende von ihnen kennengelernt, um über sie berichten zu können? Ich denke, ich habe genügende kennengelernt. Nicht sehr viele, aber solche, die mich stark geprägt haben. Wie ich sie denn gefunden habe? Sehr leicht, eigentlich. Meine portugiesisch-deutsche Natur trieb mich immer wieder zu den Menschen, die – wie Brücken –, die portugiesische mit der deutschen Kultur verbunden haben.

Ich bewunderte sie, weil sie mir neue Welten eröffneten, eine neue Sprache, neue Worte und Begriffe, neue Bildwelten, neue Unternehmungen. Denn das Aufwachsen im System der portugiesischen Diktatur war eine lustlose Angelegenheit, man sehnte sich fortlaufend nach einem anderen Leben. Und so war ich besonders froh, als sich nach dem Abitur in der Deutschen Schule Lissabons die Möglichkeit ergab, in Deutschland zu studieren.

Schon seit einigen Jahren hatte ich den Wunsch, dieses Buch zu schreiben, fürchtete aber, nicht genügend Personen zu finden. Aber, siehe da, es gibt genügend Deutsche, die in Portugal gelebt haben und wichtige Beiträge für das Zusammenleben beider Nationen und Kulturen gebracht haben. Einige kannte ich persönlich, andere habe ich zufällig kennengelernt.

Eine der interssantesten Figuren war ohne Zweifel der Deutsche, der König von Portugal wurde: Ferdinand II. Er war keine politische Leuchte, sondern ein kulturell interessierter, vermögender Mann, der ein kitschiges Schloß bauen ließ, welches sich heute zu einer sehr beliebte Touristenatraktion entwickelt hat.

Die Portugiesen mögen dieses *Palácio da Pena*, die ausländischen Besucher noch mehr. Und so kommen sie zu tausenden angereist, um Sintra zu besuchen. Viele besuchen dann auch gleich den anderen Palast, den vom König Manuel I. um 1500 errichteten Palácio Nacional de Sintra. Hier wurden die ersten Azulejos in Portugal eingesetzt.

Herbst 2025
Paulo Heitlinger

1505: Deutsche in Indien

Am 23. Juni des Jahres 1501 war **Pedro Álvares Cabral** in Lissabon wieder eingetroffen – zurückgekommen mit nur acht von den 13 Schiffen, mit denen er am 9. März 1500 ausgelaufen war, um die Fahrt des blutrünstigen Admirals **Vasco da Gama** bis Indien weiter zu verfolgen und auszubauen. Damit begannen die portugiesischen Indienfahrten einen regelmäßigen Verlauf zu gewinnen.

Dem Vasco da Gama war am 5. März 1501 ein gewisser João da Nova gefolgt, und am 10. Februar 1502 trat Vasco da Gama mit 20 Segelschiffen in drei Geschwadern seine zweite Fahrt nach Indien an. Schon dann war es einem süddeutschen Kaufmann gelungen, die Erlaubnis zu bekommen, Vasco da Gama auf seiner zweiten Seereise nach Indien zu begleiten.

„Wir kamen, um Christen und Gewürze zu suchen."

Profitgier trieb den Admiral Vasco da Gama auf den portugiesischen Karavellen in das Ferne Osten zu den Quellen der

Die Torre de Belém. Foto: Paulo Heitlinger.

begehrten Spezereien. Vasco da Gama wurde in der Hafenstadt Sines geboren und nahm schon in seiner Jugend an den Kriegen gegen Kastillien teil. Er wurde beschrieben als einen „düsteren, zynischen Mann, der kein Pardon kannte, Experte beim Foltern von Gefangenen".

Der Humanist João de Barros portraitiert ihn als einen „kleinen Mann, etwas mit Fleisch umhüllt, rauh im Befehlston und wegen seiner Leidenschaft sehr zu fürchten; ein großer Ausführer von Strafen jeglicher Art, zum Wohle der Justiz."

Im Auftrag von Manuel I. entdeckte der rücksichtslose Soldat im Verlauf einer zweijährigen Reise den Seeweg nach Indien.

Die Beherrschung dieser Seeroute war die wichtigste Voraussetzung, um die arabische Vormacht im Asienhandel zu brechen. Erst nachdem die vermeintliche Entdeckung Indiens auf der Westroute durch Kolumbus sich als Irrtum erwiesen hatte, fuhr Vasco da Gama 1497 mit drei Schiffen auf der Ostroute nach Calcut, in Indien.

Nachdem Vasco da Gama eine Meuterei seiner an Skorbut leidenden Matrosen mit eiserner Faust gebrochen hatte, umsegelte er den gefährlichen *Kap der Guten Hoffnung* und

König Manuel I. Zeit- genössischer Holzschnitt.

landete im März 1498 er an der muslimisch-afrikanischen Ostküste. Nach harten Auseinandersetzungen mit der arabischen Konkurrenz, half er der Stadt Malindi, sich vom Druck durch die Rivalin Mombasa zu befreien. Der Empfang im indischen Calcut war freundlich – trotz erbärmlicher Geschenke.

Gama machte sich sofort daran, die Vormachtsstellung der Moslems beim Handel mit brachialer Gewalt zu brechen. Die beschwerliche Rückreise erschwerte der Monsun und die Dezimierung durch den Skorbut; erst im Sommer 1499 kam die kleine Flotte zurück nach Lissabon – nur 55 der uprsprünglich 170 Mitglieder der Unternehmung hatten überlebt.

1502 folgte die zweite Reise da Gamas. Nun lauerte der zum Almirante beförderte Gama mit 22 Schiffen heimkehrenden Mekkafahrern auf und zerstörte in einem Terrorakt einen Schiff mit mehreren hundert Passagieren. In Cochin – Südwestindien – errichtete er eine Faktorei und etablierte Festpreise für Gewürzlieferungen.

In Calcut rollte er eine Terrorwelle ab, weil er zunächst kein Monopolversprechen vom Fürsten Samoré bekam. 1503 kamen weitere Gewürzladungen vom Radja von Cannanore (nördlich Calcuts), ein Fürst, der auf die portugiesische Karte setzte. Die Faktorei in

Muskatnüsse.

Cochin wurde als erstes portugiesisches Fort auf indischem Boden ausgebaut, als Samoré nach der Abreise Gamas angriff.

1503 und 1504 kamen Verstärkungen aus Portugal, so daß die Moslems die Stadt Calcut aufgaben und der Flotte in die Kanonen fielen. Es mußten gewaltige Anstrengungen erfolgen, um den Indienhandel aufrechtzuerhalten: Zwischen 1501 und 1505 kamen 81 Schiffe mit 7000 Mann – aus der Einsicht, daß Seeherrschaft und Handelsmonopol nur mit dauernder Präsenz abzusichern waren.

Bereits zu diesem Zeitpunkt hatten die Portugiesen genau ermittelt, welche Wege vor ihren Entdeckungen der Gewürzhandel der Eingeborenen gegangen war, um zu den levantinischen Häfen im östlichen Mittelmeer zu gelangen, und sie hatten keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie alles tun würden, was in ihren Kräften stand, um diese alten Handelswege zu blockieren und unterbinden, und sich zu den ausschließlichen Vermittlern der Gewürze zwischen dem Orient und den europäischen Ländern zu machen.

Sie ließen diese Drohung zur Tat werden als mit Vasco da Gama im Jahre 1502 ein besonderes Geschwader unter Vicente Sodré nur zu dem Zwecke entsandt wurde, den arabischen Handelsschiffen aufzulauern, und den Verkehr durch die Straße von Malabar zu unterbinden.

Deutsche Händler steigen an Bord

Bald sollte die Beteiligung deutscher Händler an Portugals Indien-Abenteuer eine neue Stufe erreichen. Ganze drei Schiffen konnten die Welser aus Augsburg in die Flotte des Vizekönigs Francisco de Almeida integrieren, in der Spedition, die 1505 von Lissabon nach Indien auslief.

Der Kaufmann Anton Welser sah, daß im von den Portugiesen kontrolliertem Gewürzhandel enorme Gewinne winken und entsandte 1503 den befreundeten Kaufmann Balthasar Sprenger nach Portugal, um neue Geschäfte zu erkunden.

Zwei Jahre später war es so weit: Die Welser finanzierten mit 20.000 Cruzados, den mit Abstand größten Anteil einer neuen portugiesischen Indien-Expedition. Neben ihnen waren an der langen, gefährlichen Fahrt auch noch die Fugger, die Höchstetter, die Gossenbrot, die Imhoff, die Hirschvogel und der Florentiner Bartholomé Marchione beteiligt.

Am *Cais da Ribeira* ist die Flut an ihren höchsten Punkt angekommen und der Bischof läßt mit viel Feierlichkeit die Namen der einzelnen Schiffe vorlesen, um sie dann, in einem merkwürdigem Gebräu von Latein und Portugiesisch lallend, der Muttergottes zu empfehlen.

Es ist das erste Mal, daß sich in Lissabon deutsche Worte mit den hunderten von portugiesischen Zurufen mischen, wenn Schiffe auf die gefährliche Gewürzroute segeln. Viele Mütter, Ehefrauen, Bräute und Töchter von Soldaten und Matrosen drängen sich am Kai, und jetzt heulen und schreien sie noch lauter, in der Hoffnung, vom Himmel besser erhört zu werden.

Man schreibt den letzten Donnerstag des März 1505, als im Lissabonner Hafen die 22 Segelschiffe die Anker lichten; die starke Flotte des Francisco de Almeida macht sich langsam auf dem Wege zur Mündung des Tejo, um dann Kurs auf den von Vasco da Gama vorgezeichneten Seeweg nach Indien zu nehmen. Kurz vorher ist Almeida, ein erprobter Soldat, durch König Manuel zum Vizekönig von Indien ernannt worden, und jetzt läuft er mit einer Flotte von 14 Naus, 6 Karavellen und 2 Karaken, 1.000 Mann Besatzung und 1.500 Soldaten aus, um im Auftrag der Krone Indien für Portugal zu sichern.

Mehrere Monate gefährlicher Fahrt erwarten die Teilnehmer auf hoher See – und dazu noch einige gefährliche Militäraktionen, die nicht

vertraglich geregelt worden waren. Drei Schiffe dieser Flotte, die aus Kriegs- und Handelsschiffe zusammengesetzt wurde, sind von deutschen Handelshäusern für den Gewürzhandel ausgerüstet, und einige Deutsche segeln auch mit. Sie wollen sich nun das *schwarze Gold*, wie man nun schon das Pfeffer bezeichnet, direkt aus Indien holen.

Zuvor hatte der Augsburger Ratssyndikus und Kaiserliche Rat Doctor Conrad Peutinger, ein Schwager vom Händler und Bankier Bartholomäus Welser, stolz an den Sekretär von Kaiser Maximilian I. berichtet, dieses Unternehmen sei „uns Augspurgern ains gross Lob, als für die ersten Teutschen, die Indiam suchen". Mit Unterstützung Valentin Fernandes hatte Peutinger die notwendigen Nachrichten sammeln können, welche die ganze deutsche Indienunternehmung in Gang gebracht hatten.

Die erste deutsche Handelsfahrt nach Indien stellte eine erste direkte Beteiligung an den portugiesischen Gewürzfahrten nach Ostindien dar und kam erst dann zustande, als das Ergebnis komplizierter Verhandlungen vorlag, an denen Valentin Fernandes starken Anteil gehabt hatte.

Der Anteil der Augsburger und Nürnberger Fernhandelshäuser, die gemeinsam mit italienischen Händlern drei Schiffe der Flotte ausrüsteten, belief sich auf 36.000 portugiesische Dukaten, von denen die Welser-Vöhlin mit 20.000 den größten Teil aufbrachten. Die übrigen 16.000 Dukaten entfielen auf die Augsburger Fugger, Gossembrot und Höchsteller sowie die Nürnberger Imhof und Hirschvogel.

Das Engagement der Welser wird damit bekräftigt, daß der aus Vils im Tirol stammende Welserfaktor Balthasar Sprenger als einer von drei Oberdeutschen an der Indienexpedition mitsegelt. Sie werden auf Risiko der deutschen Kaufleuten in Asien direkt einkaufen.

Die 22 Schiffe starke Flotte des portugiesischen Vizekönigs Francisco de Almeida segelt – wie Vasco da Gama es gezeigt hatte – von Lissabon aus um den afrikanischen Kontinent und das Kap der Guten Hoffnung an die afrikanische Ostküste, und dann weiter an die indische Südostküste nach Kochi und Calicut, um die fernen Gewürzmärkte zu plündern.

Die abenteuerliche Reise hielt der Tiroler Balthasar Sprenger in seiner Chronik *Meerfahrt* fest. Der Faktor und Schreiber der Welser, der die Expedition der Welser begleitet hatte, veröffentlichte 1509, also vier Jahre nach seiner Fahrt, seinen Bericht:

Die Merfart vñ erfarung nüwer
Schiffung vnd Wege zu viln
onerkanten Inseln vnd Künigreichen

Balthasar Sprenger, der seine Eindrücke und Erlebnisse im Reisebericht *Meerfahrt* niederschrieb, war nach einem Jahr 1506 nach Lissabon zurückgekehrt und reiste dann nach Augsburg zurück. In seinem Reisetagebuch beschrieb er nicht nur die Handelsfahrt und die diversen Städte und Niederlassungen, welche die Reisegesellschaft anfuhr, sondern auch seine Eindrücke über Menschen, Siedlungen und Kulturen, mit denen er in Afrika und Indien in Kontakt kam.

Nach dieser Reise begann Nürnbergs Aufstieg als deutsche Stadt des Gewürzhandels. Die Welser zählten nun, neben den Imhoff und den Tucher, zu den bedeutendsten Safranhändlern Europas. Die Nachricht vom Erfolg der ersten Flottenexpedition Vasco da Gamas, die schon 1499 Oberdeutschland erreicht hatte, war vor allem im Umkreis der Welser-Vöhlin-Gesellschaft auf starkes Interesse gestoßen. Der betörende Duft des indischen Pfeffers muß aber auch sehr schnell in die kaiserliche Nase

Maximilian I. gestiegen sein; bei den Nachrichten aus Lissabon wird er wohl daran erinnert gewesen sein, daß er Sohn einer portugiesischen Infantin ist und daß er Vetter von Manuel I ist...

Mit der Etablierung der *Rota da India* brauchte es nicht mehr lange, bis sich die wichtigsten Handleshäuser und Grossfinanziers von Süddeutschland direkt in Lissabon etabliert hatten. Zuerst kamen die von Peutinger angetriebenen Welser aus Augsburg, dann die Fugger und Hoechstetter, ebenfalls aus Augsburg, und schließlich die Imhof und Hirschvogel aus Nürnberg.

Sehr zu ihrer Überraschung sahen sich die schon länger in Lissabon etablierten Italiener mit der Konkurrenz der Tedeschi konfrontiert; es hatte offensichtlich wenig genutzt, daß sie viele Jahre lang fast alleine das Monopol der ausländischen Handelsbeziehungen in Lissabon hatten. Plötzlich sah man, außer elegant gekleideter Genueser und Florentiner, allen voran der selbstgefällige Bartolomeu Marchioni, auch äußerst selbstbewußte Bayer, Schwaben und Böhmen in Lissabon herumstolzieren. Um sich stabile und ausreichenden Finanzierungsquellen aus Deutschland zu sichern, hatte Manuel I der deutschen

Handelsgemeinschaft in Lissabon ein Sonderstatut eingeräumt. Dieses *Privilégio dos alemães* garantierte den Deutschen auch das Recht, auf eigene Rechnung direkt in Indien einzukaufen.

Als erste der großen Augsburger Firmen knüpfte die Gesellschaft Welser-Vöhlin im Spätjahr 1502 engere Handelsbeziehungen nach Portugal. Drei ihrer Vertreter reisten im Dezember dieses Jahres von Lyon nach Lissabon, wo Simon Seitz im Februar 1503 einen Handelsvertrag mit dem portugiesischen König abschloß und Lukas Rem im selben Jahr eine Faktorei der Welser-Vöhlin aufbaute.

Wie andere oberdeutsche Handelsfirmen beeilte sich daraufhin das Handelshaus der Fugger, eine eigene Vertretung am Tejo zu etablieren. Nach einigem Hin und Her wurde im August 1504 ein Vertrag über die Beteiligung italienischer und oberdeutscher Kaufleute an der Indienflotte Francisco de Almeidas abgeschlossen.

Der Kapitalbedarf zur Ausrüstung von dieser und weiterer sehr kostspieligen Indienflotten war für den portugiesischen König das Hauptmotiv für das Zugeständnis, ausländischen Kaufleuten das Recht zu einem direkten Engagement im Indienhandel einzuräumen. Die Oberdeutschen kamen in der Erwartung, die große Gewinne, die bei den ersten Indienfahrten verbucht worden waren, nochmals erzielen zu können. Die starke Konkurrenz der Genueser und Florentiner, die bereits seit 1501 in den portugiesischen Asienhandel investierten, war keine

minder wichtige Motivation für die deutsche Beteiligung.

Zudem behinderten Venedigs fortdauernde Kämpfe mit den Türken den Handel der Lagunenstadt, die für oberdeutsche Handelsgesellschaften bis dahin auch einer der wichtigsten Absatzmärkte für Tiroler Kupfer und Einkaufsort für Gewürze und andere orientalische Waren war, welche auf dem Landweg in die Küstenstädte des östlichen Mittelmeerraums gelangt waren.

Bei der Rückkehr der reichbeladenen Schiffe im Jahr 1506 in Lissabon stand wieder am Cais da Ribeira eine jubelnden Menge. Alle drei Deutschen waren heil angekommen, „sichtlich magerer und braungebräunt wie die Mauren". Und man sah mehrere Finger an ihren Händen mit grossen silbernen Ringen bestückt, an denen auffallend große bunte Steine protzten. Man freute sich sehr über die glückliche Heimfahrt und erzählte sich tausend Einzelheiten.

Europa, oder zumindestens einige mutige deutsche Abenteurer, waren dabei, die Magie der Spezereien kennenzulernen. Die tropischen Essenzen, Sandelholz, Myrrhe, Kampfer, Inzenzen, Tinkturen und Duftgemische, dazu Stoffe, Seiden, Damaskus

und Porzellane, tausend exotische Produkte und Objekte faszinierten die Europäer. Alles schien, alles war Spezerei...

Aber es dauerte keine drei Tage, bis ein großer Tumult ausbrach. „Betrüger! Piraten! Räuber!", schrien drei ungehaltenen Deutschen, als sie in Valentin Fernandes Handelskontor stürmten. „Wir müssen sofort beim König vorsprechen. Wir verlangen eine Audienz."

„Nur mit der Ruhe, Freunde. Worum geht es?" Valentin versuchte sie erstmal zu befriedigen, um dann zu erfahren, was passiert war.

„Der König, dieser Oberbetrüger, hat uns geprellt. Manuel hat allen ausländischen Kaufleuten, die auf der Indienspeditionen dabei waren und auf eigenes Risiko vor Ort Pfeffer eingekauf haben, nun verboten, ihre Ladungen selber zu verkaufen. Ein eklatanter Vertragsbruch!"

Valentin verstand nur zu rasch, daß die Deutschen nicht spaßten und erregte sich um so stärker, weil er doch mit seinem eigenen Ehrenwort dazu beigetragen hatte, die komplizierten Verhandlungen zu einem vernünftigem Abschluss zu bringen. Wieder spürte er diesen vergorenen Geschmack im Mund, der immer dann aufkam, wenn er

nicht mehr wußte, warum er einer bestimmten Fraktion Loyalität versprochen hatte.

Tatsächlich hatte König Manuel I., der einen Überangebot und einen Preisverfall des portugiesischen Pfeffers auf den europäischen Märkten fürchtete, den ausländischen Kaufleuten zunächst den Verkauf ihrer Ladungen verboten. Als die Gewürze aus Indien schließlich zum Verkauf freigegeben wurden, erzielten die Oberdeutschen eine Gewinn von 150 bis 175%. Also doch sehr rentabel, die ganze Unternehmung...

Martin Behaims Seereise nach Afrika

Die aus Böhmen stammende Familie Behaim gehörte in Nürnberg zum Patriziat, die Familienmitglieder bekleideten Ämter der Stadt und verdienten ihren Lebensunterhalt durch Handel. Martin Behaim, geboren 1459, war das älteste Kind aus der Ehe des Martin Behaim und seiner Frau Agnes Schopper. Damals bewohnte die Familie das große Haus am Nürnberger Hauptmarkt gegenüber der Frauenkirche am Schönen Brunnen.

Vor diesem Haus, auf einem Holzgerüst vor der Fassade, wurden zwischen 1424 und 1525 jährlich am zweiten Freitag nach Ostern die Reichskleinodien und Reichsreliquien vorgezeigt, die sogenannte Heiltumsweisung. (Das Haus wurde 1945 zerstört.)

Martin Behaim erhielt als Kind entweder eine Ausbildung in einer der Grundschulen, die den jeweiligen Pfarrkirchen zugeordnet und stark religiös geprägt waren, oder er hatte einen Privatlehrer zusammen mit anderen Jungen aus dem Patriziat. Gleichzeitig wird er auch Einblicke in das elterliche Geschäft bekommen haben, sozusagen als Vorbereitung auf seine spätere Berufswelt. Ob er

Bekannt ist Behaim vor allem durch seinen "Erdapfel", den ältesten erhaltenen Globus. Behaim muß eine schillernde Persönlichkeit gewesen sein: weltoffen, visionär, risikofreudig – aber auch ein Aufschneider. Und obwohl Behaim aus Nürnberg stammte, lebte er lange Zeit in seiner Wahlheimat Lissabon, wo er 1507 auch völlig verarmt gestorben ist.

das Latein lernte, weiß man nicht, denn es ist nicht eine einzige lateinische Zeile aus seiner Hand überliefert.

Als Martin 15 Jahre alt war, starb sein Vater im Alter von nur 37 Jahren. Da seine Mutter nicht wieder heiratete, übernahm sein Onkel Leonhard, zusammen mit einem engen Freund der Familie, die gesetzliche Vormundschaft. Martin wurde 1476, also 17jährig, zur praktischen Berufsausbildung in die Niederlande zu einem Tuchkaufmann geschickt. Danach trat er eine Lehrstelle in Antwerpen bei einem Nürnberger Kaufmann an, wo er auch Handel auf eigene Rechnung betreiben durfte. 1483 hielt er sich nachweislich in Nürnberg auf, 1484 ging er wieder nach Antwerpen.

Seereise nach Afrika und Rückkehr nach Portugal

Vom 4. Mai 1489 liegt ein Schuldbrief Behaims an den Nürnberger Kaufmann Schlewitzer vor (er hatte von den Kaufleuten Hirschvogel und Schlewitzer Handelsgut übernommen), worin er mitteilt, er zöge in ein fernes Land, und im Falle seines Todes solle Schlewitzer seinen Erbgut erhalten. Diese Reise muß jene Seereise an die afrikanische Westküste gewesen sein, die auch auf dem Globus vermerkt ist.

Nach der Rückkehr von dieser Reise ist er im Februar 1485 vom portugiesischen König zum Ritter geschlagen worden.

Zwischen 1485 und 1489 hat Behaim geheiratet, es war eine Einheirat in den hoffähigen portugiesischen Adel. Seine Frau Joanna de Macedo war die Tochter des flämischen Gouverneurs der Azoreninsel Faial, Job Huerter de Moerbeke (in Portuguiesisch, Joz Dutra oder Jorge de Utra). Aus dieser Ehe ist nur ein Kind bekannt, der Sohn Martin.

Am 9. August 1490 kommt Behaim nach Nürnberg – wegen der Aufteilung des elterlichen Erbes nach dem Tod der Mutter Agnes im Jahre 1487. Es muß zwischen den erbberechtigten Geschwistern finanzielle Streitereien gegeben haben, denn fünf Angehörige des Inneren Rates wurden zur Schiedskommission bei diesem Erbstreit ernannt. Der Teilungsvertrag des Vermögens kam erst im März 1491 zustande.

Martin Behaim begann sofort mit dem Verkauf seiner Liegenschaften, die ihm ein beachtliches Vermögen einbringen. 1493 kehrt er, nach 3 Jahren Aufenthalt in Nürnberg, nach Portugal zurück, entweder nach Lissabon (wie aus einem Brief vom 1. März 1494 hervorgeht) oder auf die Azoren (wie die Inschrift auf dem Globus angibt).

Behaims letzte Lebensjahre

1494 geriet Behaim auf einer Reise nach Flandern mit seinem Diener und der Reisekasse in Gefangenschaft und wurde nach England gebracht. Obwohl er dort schwer erkrankte, konnte er nach Frankreich entkommen. Bis zu seinem Tod in Portugal gibt es nur noch eine einzige schriftliche Quelle, einen Brief vom 11. März 1494, abgeschickt im Mai 1494 in Portugal.

Behaim starb am 29. Juli 1507 völlig verarmt im Hospital von Lissabon. Nach dem Tod seines Schwiegervaters Jobst van Hurten und des portugiesischen Königs João II. muß er bei Hofe in Ungnade gefallen sein.

Außerdem war wohl auch das Verhältnis zu seiner Frau zerrüttet, was aus ihrer Affäre mit dem Oberprokurator der Gefangenen auf der Insel Faial zu schließen ist. Dieser kam wegen Ehebruchs in Haft, woraus sich

Ein Blick von der Azoreninsel Faial auf den hohen Berg der Insel Pico. Faial wurde zusammen mit den anderen Inseln der Zentralgruppe entdeckt. In älteren Seekarten wird die Insel unter dem Namen *Insula de Ventura* verzeichnet. Die Besiedlung begann um 1460. Acht Jahre später ließ sich eine Gruppe von Flamen unter Führung des Adligen Josse van Huerter auf Faial nieder. Die flämische Gemeinde umfaßte 1490 schon 1.500 Personen, die portugiesische Bevölkerung war aber stärker. Der Platz, an dem sich die Flamen in einem malerischen Tal niedergelassen haben, ist heute noch am Ortsnamen Flamengos (= die Flamen) zu erkennen.

ein Machtkampf zwischen dessen einflußreicher Familie und Behaim entwickelt hatte.

Von 1518 bis 1520 bemühte sich der Nürnberger Zweig der Familie Behaim, den Sohn Behaims nach Nürnberg zu holen. Dieser sprach ausschließlich Portugiesisch, blieb nur für zwei Jahre in Nürnberg und stiftete Totenleuchter und Schild für die Kirche des Katharinenklosters. Dort lebten zwei Schwestern seines Vaters als Nonnen.

Der Globus von Behaim

Behaim trug seine Idee vom Globus den Ratsherren Volckamer und Holzschuhen an. Unter der Protektion von Holzschuhen übernahm der Rat der Stadt die erheblichen Kosten der Herstellung. Behaim fertigte den Globus nicht selbst, sondern gab nur die nötigen Arbeitsanweisungen an die ausführenden Handwerker.

Ein Glockengießer fertigte zunächst eine Lehmkugel, die mit Leim getränktem Leinen ummantelt wurde. Nach dem Trocknen wurde die Kugel in zwei Hälften zerschnitten und der Lehmkern entfernt. An den Rand einer Halbkugel wurde ein Holzreifen so befestigt, daß er zur Hälfte herausragte. Daran wurde mit Holzstiften die zweite Kugelhälfte befestigt.

Eine Kopie des „Erdapfel"-Globus von Martin Behaim.

Auf diese Kugel wurden einige Papierschichten geleimt. Danach bekam die Kugel einen Überzug aus kräftigem Leder in acht Einzelteilen, die zusammengenäht wurden. Zuletzt wurde eine Papierschicht aufgeklebt, die dann bemalt wurde.

Georg Glockendon, ein Zeichner und Miniaturenmaler, wurde mit der Bemalung beauftragt, wozu er mit Unterstützung seiner Frau 15 Wochen benötigte. Die Rechnungen wurden vom Rat bezahlt.

1510 bekam der Globus das heutige Metallgestell. Bis Anfang des 17. Jahrhunderts

stand der Globus im Rathaus. Dann wurde er der Familie Behaim übergeben. Dort wurde er auf dem Speicher 1823 wiederentdeckt.

Seit 1906, bis heute, steht er als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum. Als ihn die Familie Behaim in die USA verkaufen wollte, wurde er 1937 von Adolf Hitler und dem Nürnberger Oberbürgermeister Liebel angekauft und dem Museum endgültig übergeben.

Die wenigen Quellen über Martin Behaim finden sich in Nürnberg vor allem in Schuldbüchern und Strafakten. Als er z.B. 1483 in Nürnberg war, wurde er im März zu einer Arreststrafe verurteilt, weil er in der Fastenzeit auf einer jüdischen Hochzeit getanzt hatte. Es wurde ihm Strafaufschub gewährt, und es ist nicht bekannt, ob er den Arrest antrat.

1484 hatte er von den Nürnberger Kaufleuten Hirschvogel und Schlewitzer Handelsgut übernommen (u.a. 9 Säcke Galläpfel zur Tintenherstellung), das er nicht bezahlte, sondern nur in einem Schuldbrief bestätigte. Da dies für seine Nürnberger Familie peinlich war, bezahlten seine Geschwister und sein Vormund diese Schuld am 13. Februar 1484. Behaim zahlte den Betrag erst 6 Jahre später zurück.

Aktenkundig wurden auch Schulden, die seine Geschwister 1485 und 1491 bezahlten. 1490 wurde Behaim auf die Bezahlung von Dienstboten verklagt.

Wie auch die Erbstreitigkeiten, die erst am 4. März 1491 geregelt wurden, zeigen, war das Verhältnis der Geschwister zu ihrem Bruder Martin distanziert. In dieser Zeit der langwierigen Auseinandersetzungen mußten sie auch noch dessen Schulden bezahlen.

Humboldt übernimmt noch 1836 die These, Martin Behaim sei als Tuchhändler in Venedig, Antwerpen, Wien und Lissabon gewesen und dann in Nürnberg bei Regiomontanus in die Lehre gegangen. Auch Ghillany, Direktor der Nürnberger Stadtbibliothek, schreibt 1850, Behaim und damit die deutsche Wissenschaft habe die Grundlage für den Erfolg der Portugiesen geliefert, denn Behaim habe dank Regiomontanus das Astrolab für die Seefahrt erfunden.

Wahrscheinlicher dagegen ist, daß Behaim das von Regiomontanus verbesserte Astrolab in die portugiesische Seefahrt eingeführt hat, da man damit genauer arbeiten konnte als mit den hölzernen Astrolabien.

Eine portugiesische Quelle erwähnt 30 Jahre nach seinem Tod, Behaim habe die Kunst, nach der Sonnenhöhe zu navigieren, entwickelt. Fest steht dagegen, daß die nautischen Tabellen in Portugal wie auch in Spanien nicht auf Regiomontanus – und damit auch keinesfalls auf Behaim – zurückgingen, sondern von der arabischen Wissenschaft stammten. Außerdem ist sicher, daß Regiomontanus in Nürnberg nie Schüler unterrichtete und bereits 1470 in Rom starb.

Auch die nautischen Fähigkeiten Behaims waren so gering – was die falschen Beschriftungen auf dem Globus stützen, daß er niemals astronomisch-nautischer Berater oder gar Befehlshaber eines Schiffes gewesen sein kann, wie man behauptete. Es gibt auch keinerlei Erwähnung eines Wissenschaftlers Behaim in portugiesischen Quellen.

Behaim - Entdecker der Kongomündung?

Immer wieder behaupteten Biographen, Behaim habe die Azoreninsel Faial und danach Amerika entdeckt, er sei bis zur Magellanstraße gekommen und auch ein Berater des Columbus gewesen. Auf dem Globus behauptet Behaim, 1485 in

der Kongomündung gewesen zu sein. Auf jeden Fall muß er die auf dem Globus vermerkte Afrikareise zwischen 1484 und dem 18. Februar 1485 gemacht haben, da er dann in Portugal zum Ritter geschlagen wurde. Die Reise hat er an zwei Stellen auf dem Globus vermerkt, auch in der Schedelschen Weltchronik wird sie erwähnt, wobei die Jahreszahlen differieren.

An der ersten Afrikareise des Diogo Cão vom Frühjahr 1482 bis Ende 1483, bei der die Kongomündung entdeckt wurde und auf der Behaim 2. Kapitän gewesen sein soll, hat Behaim nicht teilgenommen.

Er nahm auch an der zweiten Fahrt von März bis September 1485 nicht teil, sonst wäre sein Name auf dem Stein an der Kongomündung vermerkt.

Wahrscheinlich aber war Behaim bei der Fahrt eines anderen Portugiesen von 1484 bis 1485 zur Guineaküste und dem westafrikanischen Königreich Benin dabei, von wo man eine neuentdeckte Pfefferart mitbrachte. Es waren offensichtlich seine Interessen am Gewürzhandel, die Behaim für Entdekkungsfahrten motivierten – die Portugiesen hatten bereits Afrika als Gewürzlieferanten entdeckt.

Ritter des Christusordens

Nach der Rückkehr von seiner Afrikareise wurde Behaim am 18. Februar 1485 vom portugiesischen König João II. zum Ritter geschlagen. Darin wurde lange Zeit eine Aufnahme in den portugiesischen Christusorden gesehen, deren Ritter Nachfolger des Templerordens waren. Belegt ist jedoch nur der einfache Ritterschlag.

Auf Behaims Totenleuchter in der Katharinenkirche sieht man den knieenden Martin Behaim weder mit der Ordenskette um den Hals, noch ist das Zeichen des Christusordens in seinem Wappen aufgenommen - was bei einer so wichtigen Auszeichnung üblich gewesen wäre. Der Ritterschlag durch den König erfolgte entweder wegen seiner Fahrt an die westafrikanische Küste, oder es war eine Geste wegen seiner Einheirat in den portugiesischen Hofadel.

Sicherlich ist Martin Behaim aber am Hofe mit Columbus bei dessen Besuch in Lissabon zusammengetroffen.

Das Behaim-Bild im 19. Jahrhundert

Die Wiederentdeckung des Globus 1823 fiel in eine Zeit der Rückbesinnung auf das deutsche Mittelalter. Damals wurde der Globus restauriert. 1847 wurde die *Pariser Kopie* für die französische Bibliotheque Nationale angefertigt.

Zum nationaldeutschen „Sängerfest", das 1861 in Nürnberg inszeniert wurde, brachte man an den Geburtshäusern berühmter Nürnberger großformatigen Bilderschmuck an. An Behaims Geburtshaus am Hauptmarkt wurde eine dreigeteilte Darstellung installiert:

I. Behaim sitzt in der Studierstube vor seinem Globus
II. Behaim empfängt im Hafen von Lissabon seinen Freund Columbus
III. König João II. von Portugal überreicht Behaim die Ordenskette des Christusordens.

Bereits 1884 hatte der Bürgermeister Freiherr von Stromer mit der Planung und dem Entwurf eines Behaim-Denkmals begonnen, das 1890 feierlich enthüllt wurde. Um die Ähnlichkeit zu gewährleisten, stellte die Familie Behaim ein Porträt zur Verfügung (heute verloren).

Das Bronzedenkmal zeigt Martin Behaim als Ritter des Christusordens, mit Langhaarfrisur, in Harnisch und Mantel und mit dem Ordenskreuz. Die rechte Hand mit der Zeichenfeder liegt auf dem Globus, die linke am Schwert. Auf dem Sockel sitzen zwei

weibliche allegorische Figuren. Die eine ist das Sinnbild der exakten Wissenschaften mit aufgeschlagenem Buch (sichtbar ein Astrolab und der Name Regiomontanus). Die andere Figur ist die Allegorie des Handels. (Die Abbildung auf dieser Seite zeigt das Denkmal spiegelverkehrt.)

Anläßlich der Denkmalsenthüllung wurde die Fassade des Geburtshauses mit einem historisierenden Fresko bemalt. Dabei diente die Dekoration zum Sängerfest von 1861 als Vorlage.

Diese Ereignisse fielen in die Zeit der Entwicklung Nürnbergs hin zur industriellen Großstadt. Mit einer Reihe von Denkmälern, historisierenden Gemälden und Fassadenschmuck bedachte man auch die anderen berühmten Nürnberger, um an die „große Vergangenheit" anzuknüpfen.

Das Behaim-Bild im Nationalsozialismus

Nicht zufällig wurde 1937 der Globus von Reichskanzler Hitler und OB Liebel angekauft und endgültig dem Germanischen Nationalmuseum übergeben. Die NS-Ideologie vereinnahmte die ehemalige freie Reichsstadt Nürnberg als „Stadt der Reichsparteitage", und Martin Behaim wurde zum deutschen Kolonialpionier

gemacht. Man behauptete, auf seiner Kongoexpedition habe Behaim als erster Deutscher diejenige Küste gesehen, an der 400 Jahre später die deutsche Kolonialgeschichte durch den Großkaufmann Lüderitz ihren Anfang fand.

Seit 1936 setzte eine Flut kolonialistischer Literatur ein, die sich wegen ihres Bezuges auf afrikanische Gebiete immer wieder mit Behaim befaßte. 1937 wird unter Generaldirektor Kohlhaußen im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt", mit dem gerade angekauften Globus im Mittelpunkt, eröffnet. Noch 1943 wird der Globus trotz beginnender kriegsbedingter Knappheit technischer Mittel umfassend fotografisch dokumentiert.

Das aktuelle Behaim-Bild

Der zum Entdecker, Seefahrer und Wissenschaftler hochstilisierte Behaim wird erst seit einigen Jahren nüchterner gesehen.

Nach heutiger Erkenntnis war Behaim ein findiger Kaufmann, der weder Nautiker noch Astronom war, und dessen Interesse an der Kartographie vor allem wirtschaftlichen Zwecken diente, da er auf Gewinne aus Fahrten in ferne Länder hoffte. Die Daten zu Biographie und Werk Martin Behaims sind sehr spärlich, sowohl in den Quellen seiner Nürnberger Heimatstadt, als auch in Portugal. Gerade deswegen wird sein Werk seit 500 Jahren verschieden gedeutet, jeweils entsprechend den Absichten der eigenen Zeit, unabhängig von der historischen Person.

Bibliographie

Peter J. Bräunlein: Martin Behaim. Legende und Wirklichkeit eines berühmten Nürnbergers. Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1992.

Berninger, O.: Martin Behaim -- zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages am 6. Oktober 1959. Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, vol. 6, 1959.

Bott, G. und Willers, J. (Eds.): Focus Behaim-Globus. Ausstellungskatalog, 2 Bänder, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Nürnberg, 1992.

Crone, G.R.: Martin Behaim, Navigator and Cosmographer; figment of imagination or historical personage? Congresso internacional de historia dos descobrimentos, Lisboa 1960. Lisboa, 1961.

Hennig, R.: Terrae Incognitae - Eine Zusammenstellung und kritische Bewertung der wichtigsten vorcolumbischen Entdeckungsreisen an Hand der darüber vorliegenden Originalberichte. Vol. 4. Leiden: Brill, 1956.

Muris, O.: Der „Erdapfel" des Martin Behaim und Der Behaim-Globus zu Nürnberg. Eine Faksimile-Wiedergabe in 92 Einzelbildern. Ibero-Amerikanisches Archiv, vol. 17, No. 1-2, 1943, p. 1-64.

Der westliche Seeweg nach Indien und der Behaim-Globus

In den drei Jahren von 1490 bis 1493, in denen sich Martin Behaim wegen seiner Erbschaft in Nürnberg aufhielt, wurde unter seiner Leitung der berühmte Globus angefertigt. Er ist in der Tat die älteste erhaltene Darstellung der Erde in Kugelgestalt. Aber belegt ist auch, daß schon 15 Jahre vor ihm in Rom im Auftrag des Papstes Globen angefertigt wurden. Auch in religiösen Schriften wird schon seit dem 11. Jahrhundert die Erde als Apfel (= rund) bezeichnet; die Kirche lehnte nicht die Kugelgestalt der Erde ab, sondern die Existenz von Antipoden (d.h. von Menschen, die von uns aus gesehen auf dem Kopf stehend leben müßten).

Die Idee einer Westfahrt lag Ende des 15. Jahrhunderts in der Luft. Auch Behaim dachte an eine Westfahrt, weit hinaus über Inseln wie die Kanaren, Madeira, die Azoren und die Kapverden. Auch die Nürnberger Ratsherren waren an dieser Idee interessiert. Mit dem Globus sollte der mögliche wirtschaftliche Erfolg einer derartigen Fahrt nach Indien bzw. China den Patriziern der Stadt sichtbar gemacht werden. Die Inschriften auf dem Globus belegen diese wirtschaftlichen Motive:

„... do wachst viel mancherly Speceri, das holz Aloe, ... ist allerlei Specerey and gewürtz do wachst moscat ... (am Äquator bei Afrika), ... findt man vil Edelgestains Perlein oriental..." (auf Ceylons oder N... wachsen die Muscatt, Zimeth, Negel vast vil auch findt daselbst Wäldt von lauter Sandelholz und von allerlei Spezerei. In diesen Inseln wachsen vil Rubin, Smarackhen, Topassen und Saffiren, auch Perlein Oriental!

Selbst nach der Entdeckung Amerikas blieb der Behaim-Globus zunächst noch gültig. Als im März 1493 Columbus von seiner ersten Entdekkungsreise zurückkehrte, war dies wenige Wochen später in Nürnberg bekannt. Die Nachricht fand aber zunächst keine besondere Aufmerksamkeit.

Columbus̀ Entdeckung war für die Zeitgenossen nur eine unter vielen. Laufend kamen Nachrichten, daß neue Menschen auf neuen Inseln entdeckt wurden. Erst durch die Publikationen Amerigo Vespuccis wurde das Ausmaß dieser Entdeckungen bewußt – ein ganzer Kontinent, Amerika, war entdeckt worden.

Der Behaim-Globus ist somit die letzte Dokumentation des Bildes von der Erde vor der Entdeckung Amerikas. Selbst nach damaligem Kenntnisstand weist der Globus nicht nur außerhalb Europas Fehler auf, sondern auch auf dem europäischen Festland. Die Richtung einiger Flüsse und der Verlauf der deutschen Küste stimmen nicht. Nur Lissabon, Paris, Rom, Venedig liegen richtig.

Auch die Küste Westafrikas, die Behaim selbst befahren haben will, ist fehlerhaft dargestellt. So liegt die Kongomündung 18 Grad zu weit im Süden. Auch die Azoren, wo Behaim gelebt hat, haben einen falschen Umriß und auch der Text, hier wachse der Zucker Portugals, ist falsch, denn die Zuckerinsel Portugals war Madeira.

Zum Klima macht er falsche Angaben. Er schreibt, nördlich des südlichen Wendekreises sei Sommer, wenn in Europa unter ist. Auch übernimmt er die Legende des sogenannten „Äquatorialterror", im Süden nähme die Hitze so zu, daß alles verbrennen würde, daß der Kompaß nicht mehr funktioniere und man den Jakobsstab einsetzen müsse. Behaim weist teilweise die Quellen seiner Texte auf dem Globus aus: Plinius, Strabo, Ptolomeus und Marco Polo.

Die Azoren waren zwar von portugiesischen Seefahrern entdeckt worden, aber erst um 1439 wurde mit der Kolonisation dieser auseinandergerissenen vulkanischen Inselgruppe begonnen, als man Einwohner der südlichen Provinzen Algarve und Alentejo in die Azoreninsel Santa Maria übersiedelte. Heinrich der Seefahrer, der die Unternehmung leitete, hatte sich dafür entschlossen, auch Ausländer miteinzubeziehen. Diese fand er in Flandern.

Die Kontakte zwischen Portugal und Flandern waren seit dem frühen Mittelalter ausgeprägt; man trieb fleißig Handel miteinander. Die Portugiesen kauften Tuch in Flandern und betrieben einen Handelskontor in der Handelsstadt Brügge; verschiedene flämische Händler waren in Lissabon und Porto tätig. Als Philipp der Gute, Herzog von Burgund und den Niederlanden, die portugiesischen Prinzessin Isabel ehelichte, bekamen diese Handelsbeziehungen eine zusätzliche politische Bedeutung.

Die goldene Zeit der flämischen Handelsstädte lief aus, als das Tuchgewerbe in eine Krise kam und die Konkurrenz zwischen den Städten und dem burgundischen Herzog zum Heranwachsen der brabantischen Stadt Antwerpen geführt hatte. Antwerpen sollte bald die Rolle von Brügge als Welthafen übernehmen. Daher wundert es nicht, daß tatasächlich einige Flamen sich für Prinz Heinrichs Pläne der Kolonisierung der Azoren interessierten. Vier Inseln der Azoren kamen unter die Führung von einem sogenannten *Capitão donatório.*

Vier solche Gouverneure kamen aus Flandern: Jacob van Brugge, der 1450 zur Azoreninsel Terceira segelte. Ein gewisser Joost de Hurtere erhielt zuerst 1468 die Führung über die Insel Faial und bekam 1481 auch noch die Insel Pico zugesprochen, während der adlige Willem van der Haegen einige Jahre als Gouverneur von der Insel São Jorge waltete.

Diesen Flamen wurde ein Zehntel der Gebühren der Ordem de Cristo, des Gelbgebers der portugiesischen Kolonisation, versprochen. Außerdem erhielten sie die volle Rechtsprechung über ihre Inseln. Dafür mußten sie sich verpflichteten, die Inseln nicht zu verlassen.

Wie viele Flamen damals ausgewandert sind, wissen wir heute nicht mehr. Aber man weiß, daß es für die flämischen Gouverneure nicht immer leicht war, ihre Landsmänner zur Auswanderung auf eine unbekannte Insel, verlassen im Atlantik, zu bewegen.

Dem Joost de Hurtere gelang dies nur, indem er unverschämt lügte. Er versprach den Siedlern, daß sie auf der Insel Faial wertvolle Mineralien finden würden... Als nach einem Jahr weder Zinn noch Silber zutage gefördert worden waren, kam es zum Aufstand der Betrogenen. Joost de Hurtere wurde von seinen Leuten mit dem Tod bedroht; ihm aber gelang rechtzeitig die Flucht nach Portugal.

Er wurde am Hof in Lissabon empfangen, heiratete eine portugiesische Hofdame und kehrte bald darauf mit einem Aufgebot von portugiesischen Soldaten nach Faial zurück, um Recht und Ordnung wiederherzustellen.

Der Mythos der „flämischen Inseln" im Atlantik ist auf Martin Behaim zurückzuführen – weil er auf seinem Globus „Flämische Inseln" einzeichnete. Aber es gab auch einen sehr direkten Bezug zu den Flamen: Martin Behaim war mit Johanna, der Tochter von Joost de Hurtere, verheiratet.

Schon 1480 war Martin Behaim erstmalig nach Portugal gereist. Am portugiesischen Hofe sorgte Martin dafür, daß das von ihm erfundene Gerücht in Umlauf kam, er sei Schüler des 1476 in Venedig verstorbenen Mathematikers und Astronomen Regiomontanus gewesen.

Und er habe Regiomontanus berühmte Sterntafel und sogar den Jakobsstab nach Portugal gebracht. Mit dem Jakobsstab, ein astronomisches Instrument zur Winkel- und Streckenmessung in der Nautik, würden den Seefahrern sichere, weil berechenbare Fahrten über die offene See ermöglicht – sagte Behaim.

Als Händler im Hauptberuf war Behaim Mitglied der kleinen deutschen Gemeinde geworden, die sich in der Hafenstadt Lissabon formierte, um den Strom neuer exotischer Waren direkt nach Deutschland und Österreich zu kanalisieren. Er traf sich mit Columbus, als der Genuese sich beim portugiesischen König um die Finanzierung einer Atlantikfahrt nach Westen bemühte.

Seine Behauptungen sollten auf die Probe gestellt werden, und so schloß er sich 1484 einer Seereise an, die entlang der westafrikanischen Küste südwärts führte; auf der Rückfahrt lernte er die

Azoreninseln kennen. Am 18. Februar 1485 wurde Behaim von König João II. zum Ritter geschlagen – aufgrund seiner Verdienste bei der Afrikareise. Als Ritter Portugals gehörte Behaim nun zum lusitanischen Königshof.

Ihm gefiel es aber auf den kargen Azoren besser, so daß er ab 1486 auf der Insel Faial leben mochte, wo sich Flamen als Kolonisten mit der Aufzucht von Kühen und der Produktion von Käse eingerichtet hatten – wovon er schon in Antwerpen erfahren hatte.

Joost de Hurtere, der Gründer der kleinen Stadt Horta, hatte eine Tochter, Joana de Macedo, und diese hatte Behaim schon kurz nach seiner Ankunft geheiratet. Martin Behaim bleibt auf der Insel Faial bis 1490, als ihn dann dringende Familienangelegenheiten nach Nürnberg ziehen.

Er bleibt in Deutschland von 1491 bis 1493, um das Erbe seiner Mutter zu regeln. Bis das Erbe ausgezahlt wurde, befand sich Martin Behaim in einer misslichen finanziellen Lage. In diese Zeit hat er seinen Erdapfel, wie man bald seinen Globus nannte, hergestellt und dem Nürnberger Stadtrat angedreht.

1493 kehrte Martin Behaim nach Faial zurück und reiste bereits Anfang 1494 im Auftrag des portugiesischen Königs nach Flandern. Dabei geriet er (nach seinem eigenen Bericht) mit Dienern und Reisekasse in Gefangenschaft und wurde nach England gebracht, wo er schwer erkrankte. Ein Seeräuber soll ihm dabei geholfen haben, zu entkommen.

Johann Friedrich Ludwig, Architekt von Mafra

Der Nationalpalast von Mafra ist die größte Schloss- und Klosteranlage Portugals. Der Bau wurde von dem schwäbischen Architekten Johann Friedrich Ludwig geplant und zwischen 1717 und 1730 in 13-jähriger Bauzeit unter der Regentschaft João V. im Stile des Barock errichtet. Er befindet sich etwa 50 km nördlich von Lissabon.

Im Jahre 1711 gelobte der König, ein Kloster zu Ehren des Antonius von Padua zu stiften – sollte seine Frau Maria Ana von Österreich einen Sohn zeugen. Das Kloster von Mafra sollte ursprünglich für 13 Kapuziner bestimmt sein. Die exorbitanten Einnahmen durch Gold und Diamanten aus Brasilien ermöglichten ein weit aufwendigeres Bauwerk – für 330 Mönche.

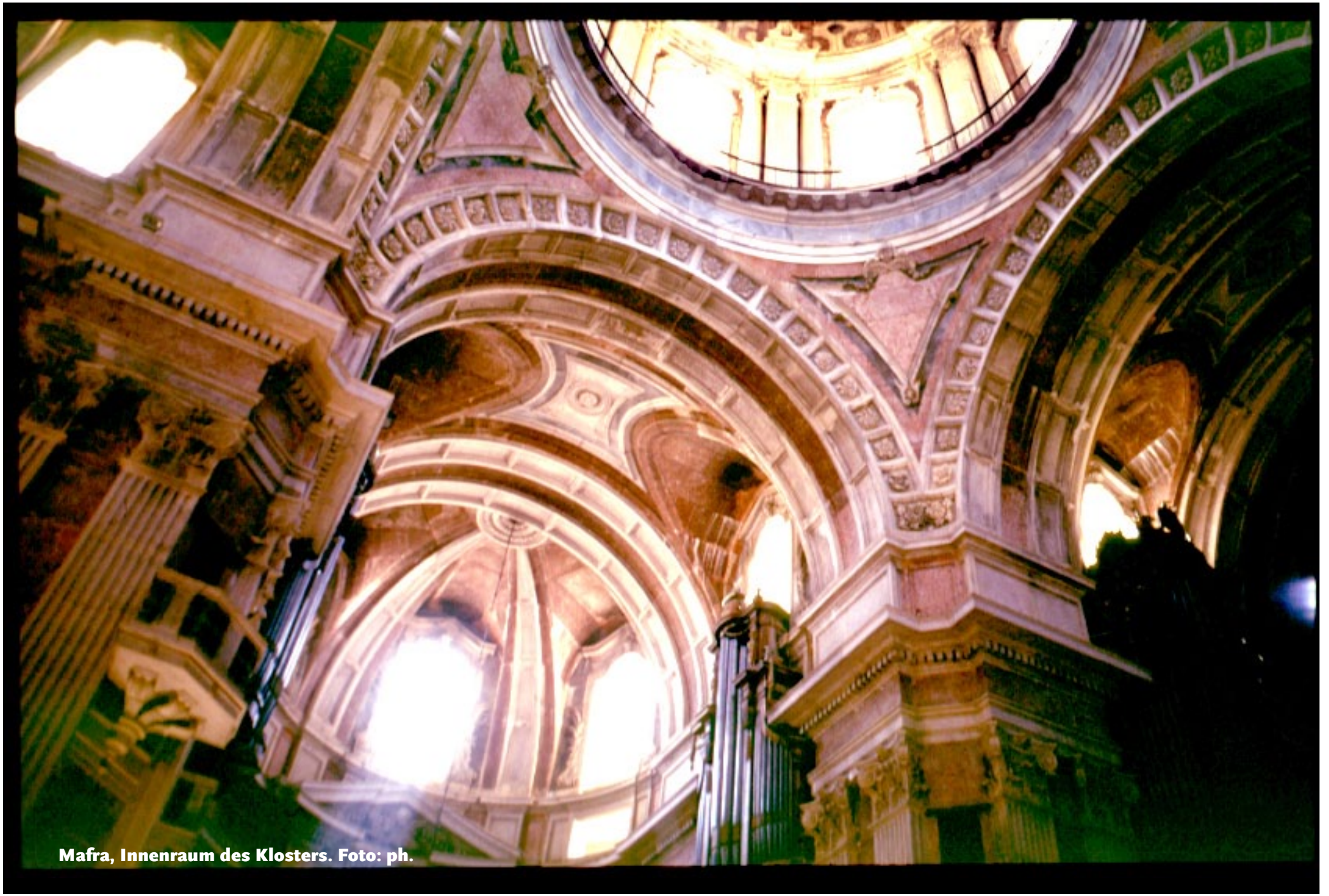
Der deutsche Architekt orientierte sich an Pietro Bernini, Francesco Borromini und Carlo Fontana. Die Bauarbeiten wurden nach der Einweihung des Palastes bis 1755 fortgesetzt.

Die Bibliothek des Nationalpalastes Mafra umfasst an die 40.000 Bände. Leider ist sie bislang sträflich vernachlässigt worden, sie hat nicht einmal eine Kartei, womit man nach Titeln suchen könnte. Immerhin sind inzwischen einige Konzerte in diesem wunderbaren Raum organisiert worden.

Am Bau dieses gigantischen Denkmals waren bis zu 45.000 Arbeiter (!) sowie 7.000 Soldaten beteiligt. Die Fassade ist 220 m lang, der Palast hat rund 38.000 m² Fläche, 1200 Räume (!) und 156 Treppenhäuser. Es hat zwei prächtige *Carrilhões*, Glockenspiele à 48 Glocken aus Antwerpen. In der Kirche befinden sich sechs Orgeln. Die zentral gelegene Kirche trägt den Titel einer Basilica minor.

Die Bauarbeiten des Schlosses wurden durch den Nobelpreisträger José Saramago in seinem Roman *Das Memorial* (1982) aus der Sicht des einfachen Volkes dargestellt.

Klosterpalast von Mafra, ein Prachtbau von König João V.



Mafra, Innenraum des Klosters. Foto: ph.